

Predigt am 14.03.2021 (4. Fastensonntag Lj. B): Joh 3,14-21

Ganz arg

„So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ (3,16) Musikfreunde kennen auch: „Also hat Gott die Welt geliebt“ oder „Sehet, Welch eine Liebe...“ Diese mehrfach vertonte, ganz zentrale Bibelstelle, sie ist auch im neuen GOTTESLOB zu finden - als dreistimmiger Kanon. „So sehr...“ Den Kindern sage ich es gerne so: „Ganz arg hat Gott die Welt geliebt...“ Arglos, nicht harmlos sollen sie dieses Bibelwort verstehen lernen. Es ist ja eine Spitzenaussage des Evangeliums, die der 4. Evangelist Jesus im Nachtgespräch mit Nikodemus in den Mund legt. Dieses Wortjuwel ist für mich wie ein Schlüssel für alles in dieser Perikope Gesprochene und dann Geschriebene. Es steht für sich - und es spricht für sich, dass man es am besten, am Liebsten singt. Es singt sich hinein nicht nur in die Kinderseele! Alles, was wir singen, sinkt tief in uns hinein. An dieser Stelle hätte ich gern besagten Kanon von **Jörg Stephan Vogel (GL 298)** mit dem Notenbild abgedruckt, habe aber schließlich dem iuristischen Druck nachgegeben, dies auf gar keinen Fall machen zu dürfen. Also hier nur der Text:

So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen Sohn für uns hingab, damit alle
leben, die an ihn glauben!

Aber ich höre schon den Einwand oder den Verdacht: Weichgespültes Christentum, glattgebügeltes Gottesbild! Die Sorge ist ja nicht völlig unberechtigt, dass die dunklen, ernsten, widerständigen und widerspenstigen Seiten der biblischen Gottesbotschaft heute kaum noch vorkommen, vielfach ausgeblendet werden – angeblich vor allem in der Religionspädagogik aber auch Homiletik der Kirche. Wie früher der strafende, drohende Gott überbetont wurde, genau so einseitig gäbe es heute nur noch den lieben, immer nur liebenden, alles verstehenden, alles nach sehenden Gott. Aber dazu eignet sich unsere Bibelstelle überhaupt nicht! Denn wenn es weiter heißt: „...damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht...“, dann gibt es doch diese Gefahr, von mir aus: diese (Be)Drohung, dass wir ohne IHN verloren sind, verloren zu gehen drohen, was immer das heißt. Das Gericht wird gerade nicht gelegnet, auch wenn es in der Sprache des vierten Evangeliums nicht Endgericht ist, sondern bereits im Diesseits und nicht erst im Jenseits stattfindet: „...Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer nicht glaubt, ist schon gerichtet...“ Wo die drei anderen Evangelien Jesus hin und wieder durchaus drohen lassen, da weitet, zumindest ergänzt die johanneische Überlieferung: Entscheidend ist der Glaube (!) an Jesus Christus! Hier bereits scheiden sich die Geister und nicht erst dann und danach, wenn der Glaubende Gutes oder Böses getan hat.

„...damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat.“ Ewiges Leben aus der ewigen Liebe Gottes! Nicht der liebe, beliebige Gott, sondern der liebende, der bedingungslos liebende Gott! Daraus darf keine Wellness-Religion (gemacht) werden. Die Herausforderung der ernsten Gottes- und Gerichtsbotschaft Jesu bleibt - und darf nicht weichgespült oder glattgebügelt werden. Liebe, zumal Gottes Liebe, kann auch wehtun und streng sein. „Wollen wir Gott loben, leben aus dem Licht. Streng ist seine Güte, gnädig sein Gericht.“ Auch das steht zum Glück im neuen GOTTESLOB (291)

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

<https://www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html>